

Rede der Stifterin Sigrid Metz-Göckel zur Preisverleihung 2021

Für mich ist es hier und ein wunderbarer Moment. Endlich können wir wieder eine Preisverleihung feiern. Es ist die 8. und jede ist etwas Besonderes.

Stiftungen, die Frauen aus eigener Kraft gründen (nicht mit einem Familienerbe oder als Witwe eines vermögenden Gatten), gibt es noch nicht wie Sand am Meer. Und schon gar nicht trifft frau oder man alle Nase lang auf Menschen, die erwachsene aufmüpfige Frauen gut finden.

Warum überhaupt eine Stiftung für aufmüpfige Frauen, wo wir doch schon alle Rechte erworben, vielleicht besser erkämpft oder zugestanden bekommen haben. Ja, das ist ein wichtiger und glücklich machender Erfolg, den wir nicht klein reden sollten.

Die Stiftung Aufmüpfige Frauen zeichnet heute die OMAS GEGEN RECHTS und das Missy Magazin aus, erstmals eine politische Bewegung älterer Frauen und ein kulturelles Produkt junger Feministinnen. Mit der Auszeichnung seiner Initiatorinnen (erster Punkt) schlagen wir einen **intergenerationellen Bogen**, der eine kulturelle wie ideenpolitische Besonderheit ist, denn diese Brücke zwischen den Generationen besteht bei allen Unterschieden in der Gemeinsamkeit, die nicht nur gesucht, sondern auch gelebt und gedacht wird. Wir älteren Frauen im Vorstand waren glücklich, Frauen vorgeschlagen zu bekommen, auf die **kein Altersetikett** passt und die je auf ihre Weise die Gleichheits- und Gerechtigkeitsidee und in diesem Sinne auch den Feminismus lebendig halten, die also einen kommunikativen Bogen zwischen Alt und Jung, zwischen dem strukturellen und individuumszentrierten Feminismus spannen, so dass der Postfeminismus keine Basis hat.

Das Wir, das sind die ehrenamtlichen Mitglieder im Stiftungsvorstand und dies sind dem Alphabet nach: Ilse Kamski, die jüngste in unserer Runde, hat als Familienfrau weitere Karriere gemacht, Karola Pohlhausen, erste feministische Rechtsanwältin in Dortmund, Sigrid Rahmen-Peters, sozial kompetente Gestalterin bildungsbezogener Projekte in Dortmund, Felizitas Sagebiel, weltgewandte, international vernetzte feministische Sozialwissenschaftlerin und Ute Zimmermann, Diversitäts-Managerin, die die Gleichheit aller Geschlechter an der TU-Dortmund und überhaupt professionell voranbringt.

Die **Auflösung von Geschlechter- und Altersstereotype**, so lassen sie mich schlussfolgern, kommt einer kulturellen Revolution gleich, die unbeschadet der sozialen Klassenunterschiede ziemlich breite Wirkung zeitigt.

Zu den Erfolgen gehören auch Schatten. Krasse soziale Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, zumal weltweit, haben sich erhalten und neue sind hinzugekommen. So kann von einem Paradox die Rede sein, dass mit zunehmender Gleichheit auch ausgegrenzte und verdrängte Stimmen laut werden. Diese betreffen vor allem als Andere empfundene Personengruppen, worüber wir noch einiges hören werden.

2. Punkt: In dem riesigen, wahrlich heterogenen Pulk der Stiftungsgründungen der letzten Jahrzehnte, jährlich sind es mehr als 500 Neugründungen, finden sich auch einige Frauenstiftungen, deren Zweck ist gezielt auf Frauen gerichtet. Sie begründen eine **feministische Philanthropie**, deren Grundhaltung ich als **rebellischen Universalismus** bezeichnen möchte (Sylke van Dyk), denn es geht ihr darum, ungleich verteiltes Vermögen umzuverteilen.

Frau muss nicht reich sein, um eine Stiftung zu errichten. Sie sollte sich aber mit einer größeren Idee verbinden können, und sie muss es aushalten, dass ihr viele widersprechen. Wir haben im Förderverein 10 Jahre lang gespart und gesammelt, ehe wir das Grundkapital dieser Stiftung angehäuft hatten. Es kommt also auch auf die Ideen und den Mut der einzelnen Personen an.

Seit ihrer Gründung 2004 lautet ihr Motto: Nur wer querdenkt, kann die Richtung ändern, und die Richtung der feministischen Philanthropie ist eine ewig alte, nämlich zum Abbau der sozialen Ungleichheit beizutragen, konkret das Zutrauen zum eigenen Denken der Frauen bei der Abschaffung der Herrschaft zu fördern. Frauen sind relativ frische Subjekte in der politischen Auseinandersetzung um eine bessere Gesellschaft und ein glückliches Zusammenleben hier und in der Welt.

3. Punkt: Ich schließe daher mit einer Antwort auf die Frage: Wie feministisch ist die Stiftung Aufmüpfige Frauen?

Ihr Feminismus ist personenzentriert und gemeinwohlorientiert,
er ist patriachatskritisch doch nicht männerfeindlich,
er ist egalitär, gleichheitsorientiert und nicht elitär,

er ist vielfältig und nicht dogmatisch.

Die bisherigen Preisträgerinnen der Stiftung sind alle privilegiert aufgrund ihrer Bildung und des Status, den sie erreicht haben. Und doch sind sie imstande, ihr ‚Vermögen‘ mit anderen Frauen* zu teilen. „Wer gibt, dem ist auch viel Macht gegeben“, so die Stiftungsinitiative von Frauen Vertrauen, Macht Wirkung.

In meinen übermütigen Stunden sage ich mir: Etwas Besseres als die Stiftung Aufmüpfige Frauen hätte mir nicht passieren können. Ich habe wirklich vieles dazu gelernt, ich wurde kräftig herausgefordert, noch im sogenannten Pensionsalter neue Wege zu gehen und mit klugen, selbstbewussten, sehr unterschiedlichen Frauen zusammenzuarbeiten und etwas Neues zu schaffen. Denn die Stiftung Aufmüpfige Frauen, sie ist ja im Kontext der neuen Frauenbewegung entstanden, ist eine feministische Stimme der eigenen Art, und sie will das auch sein.

Mein letztes Wort entlehne ich den Omas gegen rechts: „Wir sind eine Generation, die eine Zukunft hatte“, und das gilt nicht, wenn wir an die nächsten Generationen denken. „Nur wer sich engagiert, bewegt etwas“, ist ein weiteres Motto der Stiftung Aufmüpfige Frauen und so soll es weiter gehen.